

## **"Bilder sind wahrnehmungsnahe Zeichen"**

Martin Steinseifer

### **Abstract:**

Eine Allgemeine Bildwissenschaft als interdisziplinäres Projekt zu etablieren, ist das erklärte Ziel des Buches von Klaus Sachs-Hombach. Ausgehend von der Philosophie als systematisierender und moderierender Disziplin entwirft er den theoretischen Rahmen für ein entsprechendes Forschungsprogramm. "Bilder sind wahrnehmungsnahe Zeichen" - so die bildtheoretische Grundthese, mit der Hombach wahrnehmungstheoretische und semiotische Bildkonzeptionen aufeinander bezieht, um so Anknüpfungspunkte für verschiedene Disziplinen von der Kunstgeschichte über die Semiotik bis zur Kognitionswissenschaft und Computervisualistik zu ermöglichen.

### **How to cite:**

Steinseifer, Martin: „Bilder sind wahrnehmungsnahe Zeichen" [Review on: Sachs-Hombach, Klaus: Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft. Köln: Halem, 2003.]“. In: KULT\_online 4 (2004).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2004.313>

© beim Autor und bei KULT\_online

## "Bilder sind wahrnehmungsnahе Zeichen"

Martin Steinseifer

Klaus Sachs-Hombach: Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2003. 365 Seiten. Engl. Broschur. 26,00 EUR. ISBN 3-931606-70-8

Auch wenn die Rede von einem visual turn oder einer 'Bilderflut' inzwischen floskelhaft wirken mag, wächst die Zahl der Arbeiten aus verschiedenen Disziplinen, die sich der sozialen, kommunikativen und kulturellen Bedeutung von Bildern zuwenden, beständig. Doch sind nicht nur die Gegenstände, die als 'Bild' bezeichnet werden, sehr heterogen, sondern auch die jeweiligen Problemzusammenhänge der verschiedenen Disziplinen.

Der Philosoph Klaus Sachs-Hombach gehört zu den Forschern, die sich bereits seit Längerem um eine Koordination und theoretische Durchdringung dieses Feldes bemühen. Im Rahmen verschiedener Foren - etwa der Buchreihe "Bildwissenschaft" und dem ["Virtuellen Institut für Bildwissenschaft" | <http://www.bildwissenschaft.org>] - verfolgt er das Projekt einer Allgemeinen Bildwissenschaft als eigenständiger "Inter-Disziplin". Die vorliegende Arbeit bildet die systematische Summe dieser Anstrengungen.

Erklärtes Ziel des Buches ist es, einen Theorierahmen zu bieten, "der eine systematische Zusammenstellung und Übersicht der verschiedenen Phänomenaspekte und der entsprechenden Theoreme ermöglicht und eine gemeinsame Beschreibungssprache zu ihrer Formulierung zur Verfügung stellt. (S. 26) Das Ziel bestimmt den strengen Aufbau. Im ersten der vier Hauptteile werden die "Philosophischen Grundlagen" dargelegt und der eigene Bildbegriff eingeführt. Dessen Implikationen werden dann in den verschiedenen Kapiteln konsequent entfaltet und zunehmend mit inhaltlichen Thesen zu einzelnen bildwissenschaftlichen Problemen spezifiziert.

Doch bereits mit dem Bildbegriff selbst ist eine klare Positionierung verbunden. Denn die Grundthese der gesamten Argumentation lautet: "Bilder sind wahrnehmungsnahе Zeichen" (S. 74). Wahrnehmungsnähe besagt, dass für die Interpretation bildhafter Zeichen (Zuweisung eines Inhaltes) der Rekurs auf Wahrnehmungskompetenzen konstitutiv ist (S. 88). Der Ansatzpunkt ist somit ein semiotischer, und der Ausgangspunkt im Gegenstandsbereich liegt bei darstellenden (Gebrauchs-)Bildern: "Bilder in diesem engen Sinn lassen sich als artifiziell hergestellte oder bearbeitete, flächige und relativ dauerhafte Gegenstände charakterisieren, die in der Regel innerhalb eines kommunikativen Aktes zur Veranschaulichung realer oder auch fiktiver Sachverhalte dienen." (ebd.) Als Zeichen sind Bilder jedenfalls Gegenstände, denen ein Inhalt und deren kommunikativer Präsentation eine Intention zugesprochen werden kann. Ob

dieser Bildbegriff trotz der zugestandenen Asymmetrie in seiner doppelten Bestimmung das spannungsreiche Gegenüber von phänomenologischen und semiotischen Positionen der Bildtheorie zu einem integrativen Forschungsprogramm verbinden kann (S. 21f.), und inwieweit die Einschränkungen des Gegenstandsbereichs sukzessiv wieder aufgehoben werden können (S. 75), wie es Sachs-Hombach behauptet, wird die Entwicklung in den Bildwissenschaften allerdings erst zeigen müssen.

Der weitere Aufbau des Buches folgt jedenfalls der semiotischen Grundentscheidung, wenn im zweiten Hauptteil als "Ebenen der Bildanalyse" Syntax, Semantik und Pragmatik fungieren. Diese Einteilung dient Sachs-Hombach allerdings in erster Linie zur Strukturierung von wichtigen bisherigen Problemfeldern der Bildtheorie, die aufgrund der Wahrnehmungsbezogenheit nicht streng voneinander zu trennen sind. So sei eine syntaktische Gliederung des Bildträgers - im Gegensatz zu sprachlichen Zeichensystemen - nur eingeschränkt und unter Einbezug semantischer Vorgaben möglich (S. 119ff.). Im Kapitel "Semantik" werden die Einwände u.a. Nelson Goodmans gegen Ähnlichkeitstheorien diskutiert, um dann als Explikation der Wahrnehmungsnähe eine modifizierte Ähnlichkeitsrelation zwischen Bildträger und Bildinhalt als Kriterium zur Unterscheidung bildhafter Zeichen von anderen einzuführen (S. 143f.). Allerdings wird Ähnlichkeit nicht als hinreichend für die Bestimmung des Bildinhalts angesehen. Denn schon bei der deskriptiven Bedeutung kommen kontextuelle Bedingungen in Gestalt von Interpretationsvorgaben bestimmter Bildtypen ins Spiel. Erst recht im Hinblick auf den kommunikativen Gehalt, die Bedeutungen kommunikativer Handlungen mit Bildern, sei eine Bildpragmatik notwendig (S. 155).

Die Pragmatik ist Gegenstand des entsprechenden Kapitels, aber auch der beiden folgenden Hauptteile, die "speziellere Probleme der Bildverwendungen" systematisieren (S. 191). Bezogen auf den Bildträger werden Bildtypen - darstellende Bilder, Strukturbilder wie Diagramme, und reflexive Bilder wie in der gegenstandslosen Malerei - und Bildmedien - exemplarisch fotografisches, filmisches und elektronisches Bild - unterschieden (III). Schließlich wird auf "bildexterne Bestimmungsfaktoren" eingegangen (IV): auf das Verhältnis von Bildfunktionen und Bildumgebungen (Kap. 10), auf das Problem des Bildverstehens und der perzeptuellen (Prototypentheorie) wie semiotischen (kommunikative Relevanz) Kompetenzen (Kap. 11), sowie schließlich auf Fragen der Bildrhetorik, der manipulativen Verwendung von Bildern und einer allgemeinen Bildkritik (Kap. 12). Hier erscheint es dann zwar konsequent, aber wenig spezifisch, wenn etwa die ideologische Wirkung von Bildern "der unvermeidlichen Verschränkung von Wahrnehmungsnähe und Zeichenstatus in der Bildkommunikation" zugeschrieben wird (S. 318), der eine Bildwissenschaft durch Bewusstmachen entgegnen kann.

Die letzten Kapitel sind im Einzelfall eher cursorisch, sollen aber auch nur die Bezugspunkte der vorgeschlagenen Bildtheorie zu empirisch orientierten Untersuchungsfeldern aufzeigen. Das gelingt zumindest für den Bereich der (massen-)medialen Kommunikation. Denn die meisten der dort verwendeten Bilder fallen in den Kernbereich der Theorie und für die Analyse der vielfältigen Bild-Text-Zusammenhänge bietet der semiotische Bildbegriff einen geeigneten Anknüpfungspunkt.

Verlangt der durchgehende Argumentationsgang eigentlich nach einer kompletten Lektüre, so wird diese dadurch erleichtert, dass die zentralen Thesen und Argumente jeweils am Ende der einzelnen Unterkapitel in Form eines meistens sehr treffenden Abstracts wiederholt werden. Dadurch bekommt die Arbeit fast Lehrbuchcharakter. Als Einführung in die bildwissenschaftliche Diskussion eignet sie sich dennoch nur bedingt, da eine klar bestimmte Perspektive als Grundlage der noch zu etablierenden Bildwissenschaft vorgeschlagen wird. Gegenpositionen und Kontroversen werden dabei zwar immer wieder berührt, aus Gründen der theoretischen Programmatik aber tendenziell harmonisiert.

Als Komplement sei daher der in diesem Jahr ebenfalls bei Herbert von Halem erschienene Band Wege zur Bildwissenschaft empfohlen, der Interviews abdruckt, die Sachs-Hombach mit verschiedenen Bildforschern geführt hat. Er bietet nicht nur einen guten Querschnitt durch aktuelle Positionen, sondern zeigt - gerade in den Gesprächen mit Bernhard Waldenfels und Lambert Wiesing - auch deutlich die Bruchlinien zwischen den 'umarmenden' Integrationsansprüchen des semiotischen Theorierahmens von Sachs-Hombach und phänomenologischen Positionen, die darauf bestehen, dass Bilder zwar auch als Zeichen dienen können, in erster Linie aber Sichtbarkeitsphänomene sind.